

Weil es doch einmal kein Mittel giebt, jene launenhaften Illusionen des Geistes zu verhindern, so träumt, träumt immerhin von dem Leben, welches ihr leben sollt. Träumt, aber nicht mehr von jenem nichtigen Glück des Geräusches und der Eitelkeit, welches nur in ruhigen behaglichen Zeiten zu Theil wird, sondern von jenem erhabenen Glück der Ehre, welches nur im Unglück erworben wird. Einnet, wie man in der Erniedrigung sich adle, wie man Ruhm gewinne in der Niederlage, wie man sich erhebe, weil man gefallen ist. Denkt, daß euer Vater verbannt, euer Bruder im Kampf, euer Gemahl verurtheilt oder gefangen ist. Erinneret euch an Rambouillet und Blaye, an Vincennes und St. Michel, an die Pénissière und an St. Mery. Macht euch vertraut mit diesen herben Gunstbezeugungen der Vorsehung, und wenn ihr dahin gelangt seyd, so sagt mir offen, ob ihr eure Seele nicht stärker und besser findet, als sie es vor dieser Prüfung gewesen. An die Stelle der Lustbarkeiten trat der Ruhm. Der Tausch ist gut, man verliert dabei nichts.

Aber hört auch einen andern Rath. Vertieft euch muthig in das Studium jener heilsamen und heiligen Philosophie, die, von Gott uns verliehen, ihn selbst so herrlich uns zeigt. Ihr kennet eure Religion, sagt ihr. Mit nichten! Anders müßt ihr sie lernen und zu anderm Zweck. Sie schrieb euch den guten Gebrauch der Reichthümer vor; jetzt muß sie euch die Vortheile der Armuth erklären. Sie lehrte euch eure Wünsche und Begierden zu leiten; jetzt muß sie euch lehren, keine mehr zu haben. Sie ermahnte euch, nichts zu mißbrauchen; jetzt muß sie zeigen, daß ihr nichts bedürft. Sie lehrte euch Mäßigung, Uneigennützigkeit, Mitleiden; jetzt muß sie euch Resignation lehren, Demuth und Beharrlichkeit. Sie hat euch jetzt erst den besten Theil ihrer Lehren und ihrer Rathschläge vorzutragen, denn im Glück hat jeder Furcht vor einer Religion, die ihn verdammt, ihm Zwang auferlegt. Der Glückliche weiß nicht einmal, daß er sie fürchtet. Die wahre Schule der Religion ist nur das Unglück.

Thut mehr. Ohne den anmuthigen und leichtfertigen Künsten Griechenlands, welche die edlen Frauen Roms für unziemlich hielten, ganz zu entsagen — trachtet, euer Volk und euer Land besser kennen zu lernen, damit ihr enger und aus wahrer Ueberzeugung ihm euch anschließen könnt. Erfahret mindestens, woher wir alle gekommen, und wie Zeit

und Schicksal uns endlich so gemacht haben, wie wir jetzt sind.

Geringer werden euch alle Uebel der Gegenwart erscheinen, wenn das Studium der Vergangenheit euch belehrt hat, welchen Zuständen die Völker der Vergangenheit unterworfen waren. Minder verdriesslich und verworren werden alle Angelegenheiten unsrer Tage sich zeigen, sobald ihr ihren Ursprung und ihre Verletzung in früheren Zeiten aufgefunden habt.

Die auf einzelne Jahrszahlen, Orte und Namen beschränkte Geschichte ist keine Geschichte mehr. Jene alten Jahrhunderte, über welche ihr so verächtlich hinwegspringt, erscheinen öde und trocken, weil man, gewaltsam sie einengend und zusammenpressend, alle Bewegung und all ihr Leben ihnen entzog. Sucht ausführlichere und treuere Gemälde, worin die großen Thaten und Erschütterungen jener Zeit ihren Charakter und ihre Verhältnisse gehörig entwickeln. Sucht ihr weise Lehren? Ihr findet solche darin im Ueberfluß. Wollt ihr Anregung, Nahrung? Sie wird daraus euch reichlich werden. Wollt ihr eure Theilnahme in Anspruch genommen sehen? Leset, studiret. Hört nicht mehr jene trockenen und anwidernden Vorlesungen, welche von dem zurückstrecken, was sie zu lehren vorgeben.

Nicht Gelehrte sollt ihr werden, in all jenem staubigen, hohlen und fruchtlosen Wissen: besser ist Unwissenheit, als solche Wissenschaft: sie nützt eben so viel und ist nie so eitel. Aber in allem positiven und wesentlichen Wissen, welches dem Herzen Richtung und Kraft verleiht, das Geheimniß aller sichtbaren Dinge und Erscheinungen enthüllt, oft gegen alle Uebel, die man ertragen muß, Milderung, Trost und Abhilfe verschafft — in dieses Wissen wünsche ich euch eingeweiht zu sehen; ihm mögt ihr Zeit und Liebe zu ernstern Fortschritten gönnen.

Sollte das allgemeine Unglück dieß Studium euch als ein Bedürfnis fühlbar machen, dazu euch spornen, so wird gewiß die Folgezeit euch überzeugen, wie großen Dank ihr dafür dem Unglück schuldet.

In Zeiten des Unglücks übernehmen die Frauen eine öffentliche Rolle, eine Art von Magistratur und Amt. Das Vaterland schätzt sie alsdann als das, was sie wirklich sind, und staunt ob der ungewöhnlichen Kraft, welche sie plötzlich entwickeln. Sie vermögen um so mehr, weil man nur sehr wenig gegen sie vermag. Ihnen zu folgen, sie zu bewundern, zwingen sie in solchen Zeiten. Diese Zeiten